ZO Jamel rockt den Förster 2024

Zu viele Steine im Weg

Das bekannte Anti-rechts-Festival Jamel rockt den Förster ist existenziell gefährdet – wegen einer Provinzposse. Die Veranstalter glauben an gezielte Sabotage.

Von Joscha F. Westerkamp

16. Februar 2024, 15:22 Uhr

9 Min. 55 Verschenken Zusammenfassen

Seit über 15 Jahren veranstalten Horst und Birgit Lohmeyer das Festival Jamel rockt den Förster. © Joscha F. Westerkamp für ZEIT ONLINE

Inhalt

Auf einer Seite lesen

Eigentlich haben es die Lohmeyers ziemlich idyllisch. Wer an der nächstgelegenen Bushaltestelle aussteigt, steht mitten im Wald und muss trotzdem noch 20 Minuten zu ihnen gehen. Hinter den Bäumen lauter Wiesen, mittendrin ein kleiner Spielplatz. Der Forsthof, den sie hier vor 20 Jahren übernommen haben, steht unter Denkmalschutz. Ein Kamin wärmt die Stube, rechts der Tür liegt ihr Kater, links eine Ausgabe der Hitler-Satire *Er ist wieder da*.

Birgit und Horst Lohmeyer, beide Mitte 60, sie Schriftstellerin, er Musiker, wohnen in Jamel. Das Dörfchen unweit der mecklenburgischen Ostseeküste ist vor Jahren als Ort bekannt geworden, in dem Neonazis den Ton angeben. 42 Menschen wohnen hier offiziell. Dass direkt hinter dem Spielplatz eine Reichsflagge weht, finden viele von ihnen offenkundig nicht problematisch. Die Lohmeyers schon.

Bis vor einigen Jahren hatten die Lohmeyers noch eine große Scheune, 2015 ist sie niedergebrannt worden. Auch wenn die Ursache nie offiziell aufgeklärt wurde, vermuten die Lohmeyers Rechtsextreme hinter der Brandstiftung. Sie sind trotzdem in Jamel geblieben: "Wir sind hier die Platzhalter der Demokratie", sagt Birgit Lohmeyer.

Seit 2007 veranstalten die Lohmeyers jährlich das Musikfestival Jamel rockt den Förster. Es ist ein deutschlandweit beachtetes Zeichen gegen Rechtsextremismus. Für ihr Engagement erhielten sie zahlreiche Preise, auf der Bühne standen schon Musiker wie die Toten Hosen, Kraftklub und Herbert Grönemeyer. Um sicherzustellen, dass die Gäste wirklich der politischen Haltung wegen kommen, bleibt das Line-up bis zum Ende geheim. Zuletzt kamen um die 3.000 Menschen.

Newsletter

"Was jetzt?" – Der tägliche Morgenüberblick

Starten Sie mit unserem sehr kurzen Nachrichten-Newsletter in den Tag. Erhalten Sie zudem den EM-Sonderletter "Sommermailchen" und freitags das digitale Magazin ZEIT am Wochenende.

Abonnieren

Zum Vergleich: In der Gemeinde Gägelow, zu der Jamel gehört, leben insgesamt nur 2.500 Menschen, auf einer Fläche so groß wie 3.000 Fußballfelder. Um einen Teil dieser Fläche gibt es nun Streit – und dieser Streit bedroht die für August 2024 geplante nächste Ausgabe von Jamel rockt den Förster akut.

Das Festival braucht Flächen der Gemeinde

Der Ärger begann Ende November 2023: Da stand das Festival auf der Tagesordnung einer Sitzung der zuständigen Gemeindevertretung Gägelow. Zwischen der Beschaffung neuer Schultafeln und der teilweisen Kündigung des Kleingartenpachtvertrags sollte über Flächen für das Festival gesprochen werden. Im Grunde nur Formsache, in den Jahren zuvor hatten die Lohmeyers immer Wiesen der Gemeinde für ihre Veranstaltung nutzen dürfen. Doch dieses Mal durchkreuzte ein Gemeindevertreter das eingespielte Prozedere: Die Gemeindevertretung, so sein Antrag, möge vorerst nicht darüber abstimmen. Begründung: Aus seiner Sicht sei die Fläche beim letzten Mal nicht vertragsgemäß hinterlassen worden. Bis auf den Bürgermeister stimmten alle Vertreter für die Verschiebung. So bestätigt es Bürgermeister Friedel Helms-Ferlemann gegenüber ZEIT ONLINE.

Den gesamten grün umkreisten Bereich haben die Lohmeyers im vergangenen Jahr für ihr Festival gefehlen. Der Ärger in der Gemeinde dreht sich um das kleine, schwarze Rechteck. © Joscha F. Westerkamp für ZEIT ONLINE

Etwa zwei Fußballfelder, so groß ist die Fläche, die die Lohmeyers für das Festival von der Gemeinde benötigen. Eine solche Fläche Gemeindeland gibt es auch, direkt neben ihrem Grundstück. Bei der laut dem Antragsteller angeblich "nicht vertragsgemäß hinterlassenen" Fläche geht es um wenige Quadratmeter abschüssigen Matsch, ganz am Rand dieser Gemeindewiese.

Damit dort nachts keiner wegrutscht, haben die Lohmeyers vor dem letzten Festival im August 2023 an dieser Stelle Betonrecycling aufgeschüttet – eine Art Bauschutt, der, wie Birgit Lohmeyer betont, extra für diesen Zweck aufbereitet worden ist. Es gibt sogar einen mehrseitigen Prüfbericht, der zeigt, dass Teile des Bauschutts im Labor auf ihre Umweltverträglichkeit getestet wurden. Trotzdem liegt der Staatsanwaltschaft Schwerin eine Anzeige wegen unerlaubten Umgangs mit Abfällen gegen die Lohmeyers vor. Gestellt hat sie derselbe Gemeindevertreter, der auch den Antrag auf Verschiebung der Nutzungsgenehmigung eingebracht hat.

ZEIT ONLINE PLAN D

Problem gesucht!

Die Schule schimmelt, Ihr Supermarkt schließt? Erzählen Sie uns, wo Deutschland in Ihrem Alltag nicht funktioniert!

Geben Sie hier Ihr Problem ein

Abschicken

Datenschutzhinweis

Seitdem spielt sich in Jamel eine Posse ab: Die Gemeindevertretung Gägelow hat die Abstimmung über die Flächennutzung mittlerweile ein weiteres Mal vertagt. Es solle erst über die Nutzung der Fläche entschieden werden, wenn diese ordnungsgemäß hinterlassen sei, erklärt Bürgermeister Helms-Ferlemann. Die Fläche sei doch schon vor Monaten leer geräumt worden, sagen hingegen die Lohmeyers. Nimmt man die umstrittenen Quadratmeter in Augenschein, sind dort noch einige Betonkrümel zu finden, mehr nicht. Soll das Festival gezielt sabotiert werden? Birgit Lohmeyer ist sich sicher, dass es Rechten in der Gemeindevertretung darum gehe, ihr Anti-rechts-Festival zu verhindern.

Mitten in Jamel: Hinter dem Spielplatz weht eine Reichsflagge. An der Wand ist das Gemälde eines Adlers, der eine typisch deutsche Familie beschützt. © Joscha F. Westerkamp für ZEIT ONLINE

Von den insgesamt 13 Gägelower Gemeindevertretern ist allerdings nur einer klar rechtsextrem, der Jameler Sven Krüger. Er ist ein einschlägig vorbestrafter Neonazi, war im NPD-Landesvorstand und bis zu deren Verbot mutmaßliche Führungsfigur der Hammerskins.

Die Anzeige gestellt und die Verschiebung beantragt hat indes offenbar ein anderer: der zweite stellvertretende Bürgermeister, Bernd Kolz. Das kann man daraus schließen, dass laut erstem Bürgermeister ein und dieselbe Person beide Schritte unternommen hat. Und laut Staatsanwaltschaft war Kolz der Anzeigenerstatter. Er gehört einer örtlichen Wählergruppe an, ist verschiedenen Medienberichten zufolge Polizist und Jäger. Seine Motive sind schleierhaft. Auf Anfragen von ZEIT ONLINE reagierte er nicht.

Der Sozialwissenschaftler Nils Schuhmacher forscht seit Jahren zu politischem Protest und Bewegungen der extremen Rechten. Er hat unter anderem untersucht, wie die AfD in der Kommunalpolitik gegen vermeintlich linke Jugendprojekte vorgeht. Dortige Beobachtungen lassen sich seiner Meinung nach auch auf Jamel übertragen. "Es müssen gar nicht alle mit Neonazis sympathisieren", sagt er. "Oft reichen auch schon ein Bedürfnis nach Ruhe und die fehlende Bereitschaft zur politischen Auseinandersetzung, damit so einem Antrag zugestimmt wird."

In Jamel ist jetzt jedenfalls erst mal alles blockiert: Weil die Gemeindevertretung nur alle ein bis zwei Monate tagt, kann über die Flächennutzung frühestens Anfang März abgestimmt werden. Für eine Veranstaltung dieser Größenordnung ist das laut den Lohmeyers viel zu spät. Ohne Sicherheit über die Flächen könnten sie nicht mit allen notwendigen Buchungen fortfahren.

Nette Worte aus der Landeshauptstadt

Auch auf Hilfe aus der Landeshauptstadt können die Lohmeyers nicht setzen. Aus Schwerin kommen nette Worte, aber wenig Ideen.

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) etwa, seit vielen Jahren Schirmherrin des Festivals, schreibt ZEIT ONLINE: "Es ist wichtig, dort Flagge zu zeigen, wo sich Rechtsextremisten breitmachen. Ich hoffe deshalb, dass vor Ort eine gute Lösung gefunden wird, damit das Festival stattfinden kann."

Mecklenburg-Vorpommerns Innenminister Christian Pegel (SPD) lässt auf Anfrage ausrichten: Jamel rockt den Förster trete "mit breitester Unterstützung" für den "entschiedenen Kampf gegen demokratiefeindlichen Rechtsextremismus ein". Er gehe davon aus, dass "alle staatlichen und kommunalen Ebenen" das Festival sichern wollten. Soweit die Gemeindevertretung Entscheidungen getroffen habe, schreibt seine Sprecherin aber, gebiete "der Respekt vor der verfassungsrechtlich verbürgten kommunalen Selbstverwaltungshoheit", diese Entscheidungen nicht weiter zu bewerten.

Julian Barlen, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion in Mecklenburg-Vorpommern, ist weniger zurückhaltend. Er ist Mitgründer des Anti-Rechtsextremismus-Projekts Storch Heinar und hat die Lohmeyers vor wenigen Monaten mit dem Johannes-Stelling-Preis ausgezeichnet. Barlen spricht gegenüber ZEIT ONLINE von "gezielten rechtsextremen Strategien des Verzögerns und Zermürbens". Birgit und Horst Lohmeyer bewiesen "sehr viel Mut" und verteidigten "die uns verbindenden Werte der Demokratie und Menschlichkeit meilenweit außerhalb der eigenen Komfortzone". Die Gemeindevertretung sollte die Nutzungserlaubnis für die Flächen seiner Ansicht nach schnell erteilen.

Ein Großteil der Stelle, um die es in der Gemeindevertretersitzung geht: Wenn sie die richtig hinterließen, heißt es dort, könnte auch über die Flächennutzung abgestimmt werden. Die Lohmeyers sehen aber schon jetzt nur noch winzige Überreste ihres Bauschutts. © Joscha F. Westerkamp für ZEIT ONLINE

Aber Wünsche helfen den Lohmeyers wenig. Auf der Suche nach einer Lösung haben sich die beiden vor ein paar Wochen Anwälte genommen. Mit denen wollen sie einen alternativen Weg erkunden, damit das Festival doch stattfinden kann: Erstmals haben sie Jamel rockt den Förster offiziell als politische Versammlung angemeldet. Die wäre, vom Grundgesetz geschützt, schwieriger zu verhindern. Die Gemeinde wäre zudem verpflichtet, Flächen zur Verfügung zu stellen. Es gibt allerdings auch einen Nachteil: Von einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel können Besucher nicht einfach ausgeschlossen werden, auch Rechtsextreme nicht. Denen ist der Besuch bei Jamel rockt den Förster sonst klar verboten gewesen.

Bisher wissen die Lohmeyers noch nicht, ob ihr Festival tatsächlich als Versammlung durchgeht. "Der Landkreis muss jetzt auf unsere Anmeldung reagieren", sagt Birgit Lohmeyer. Bisher habe er das nicht getan.

Zur Not würden sie auch rechtliche Schritte erwägen: "Wenn sie die nicht anerkennen, ziehen wir vors Verwaltungsgericht."